papiere
der Neuß-Grevbr. Ztg
25 Nordd. Lloyd 114,10
30 Trust Dyn. 131,75
75 Pongs Spin. 102,25
0 Rhein. Stahl. —,—
— 4% Reichsanleihe 107,30 G.
50 3½ do. 100,60 G.
10 3% do. 86,75 G.
— 4% Pr.C. 107,80 G.
30 3½ do. 100 90 G.
10 3% do. 86,80 G.
30 3% Scrips. 86,70
— Privatdisc. 3⅜
25 Tendenz besser.
30

markt. Die Preise
bis 200 Pfd. pro Pfd.
Pfd. 52 Pfg.
standen 3559 Rinder,
Hämmel. Rinder 1.
45, 4. 33—37 die 50
M. 54—00, 2. 51—
Kl. Abzug; Kälber 1.
3. 0,36—0,43 das ½
M. 0,39—0,41, beste
4—0,35 das ½ Kil.

Pfd. 68 Pfg.,
Pfd. 90 Pfg.,
" 80 "
" 120 "
ner u. Waare.
Neuß,
heim, Markt 36.

is,
großen Quantitäten,
haus
ebr. Kallen.

Rübenblätter
n vermischt, so-
Weizenkaaf hat
e
r Zuckerfabrik
elinghoven.

ortigen Eintritt ein
utterwesen gründlich

Mädchen
ausfrau. Familien-
isse erforderlich.
d. Exp. d. Ztg.

alses-Häringe und
Voll-Häringe
ise Schnitzler,
Büchel 40.

hter..
Dauer
. Näheres bei
r in Düsseldorf,
eimerstr. 32.

rling gesucht.
ding, Düsseldorf,
rallee 208.

Stempel
führung, auch
Lappen,
ach Muster,
Preisen die
der Neuss-
her Zeitung.

iter gesucht.
Hymeister, Neuß.
thor, an der Erft.

wirken zu wollen
hstehenden Bestell-

Bestellgeld
Mk. | Pfg.

ger nehmen Be-

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeigabe das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Bote in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1,75.
Das Illustrirte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 138. Mittwoch, 21. Juni 1893. (Aloysius.) 20. Jahrgang.

Der Quartalwechsel

fällt dieses Mal in eine so bewegte Zeit wie kaum jemals zuvor.

Reichstagswahlen und Stichwahlen, Kampf um die Militärvorlage und den Antrag Huene, Reichstagsauflösung und Reichstagsneuwahlen:

Alles das steht für die nächste Zeit am politischen Horizonte.

Es dürfte darum angebracht sein, die Leser unseres Blattes schon jetzt an die **Erneuerung des Abonnements** zu erinnern, wenn sie sich vor einer Unterbrechung der Zusendung schützen wollen.

Zur Benachrichtigung fügen wir für neue Abonnenten hinzu, daß bei Einsendung der Postquittung an die Expedition jedem Besteller unsere Zeitung bis Ende Juni täglich postfrei zugesandt wird. **Probenummern,** welche unentgeltlich verabfolgt werden, wolle man gefälligst verlangen.

Der vierteljährliche Bezugspreis beträgt für die täglich erscheinende Zeitung (Samstags 2 Blätter und das ‚St. Quirinusblatt') nur M. 1,75, mit illustrirtem Sonntagsblatt M. 1,95.

Redaktion und Verlag der ‚Neuß-Grevenbroicher Zeitung'.

Zum Ausfall der Wahlen.

Von den 397 Reichstagswahlkreisen sind bisher 396 Wahlresultate bekannt. 213 Candidaten sind gewählt. In 183 Wahlkreisen finden Stichwahlen statt. Den einzigen noch ausstehenden Wahlkreis vertrat bisher ein Welfe. Es waren:

Im aufgelösten Reichstag		jetzt gew.	jetzt Stichwahlen.
Conservative	68	50	59
Frei-Conservative	18	9	10
Centrum	105	81	32
Welfen	10	—	9
Polen	17	13	11
Nationalliberale	42	18	73
Südd. Volkspartei	10	4	10
Socialdemokraten	36	24	84

Die Freisinnige Partei, welche im aufgelösten Reichstage 67 Mitglieder zählte, hat sich bekanntlich unmittelbar vor den Wahlen in die Freisinnige Volkspartei und die Freisinnige Vereinigung gespalten. Jene hat im ersten Wahlgange keinen Abgeordneten, auch Richter steht zur Stichwahl, durchgesetzt, ist aber an 37 Stichwahlen betheiligt, bei denen das Centrum vielfach für sie den Ausschlag geben wird. Die freisinnige Vereinigung, welche mehrfach Compromisse mit den Mittelparteilern eingegangen ist und solche auch bezüglich der Militärvorlage erstrebt, (volle Bewilligung, aber Sicherung der zweijährigen Dienstzeit) hat 3 Abgeordnete durchgesetzt und steht in 14 Wahlkreisen zur Stichwahl. Die Vereinigung kann unsere Unterstützung nur erhalten, wo der Gegner ein größeres Uebel ist.

Von den kleinern Gruppen haben die Antisemiten 2 Abgeordnete und 16 Stichwahlen, 1 Däne ist gewählt; vom Bund der Landwirthe, der doch keine eigene politische Partei bilden, sondern die ihm günstigen Parteien unterstützen wollte, hat man 1 Abgeordneten neben 9 Stichwahlen gemeldet; in Elsaß-Lothringen scheinen 9 Gegner und 5 Freunde der Militärvorlage gewählt zu sein (von verschiedenen Parteischattirungen) und steht eine Stichwahl an (in Straßburg der Nationalliberale Petri gegen Bebel.) Im Uebrigen ist noch ein Wilder definitiv gewählt und steht Einer zur Stichwahl. Außerdem bemerken wir noch, daß oben (nach Wolff) beim Centrum auch die Freunde der Militärvorlage (Arenberg, Lender, Gescher) eingerechnet sind.

1890 wurden im ersten Wahlgange gewählt: Centrum, einschließlich der oben nicht gerechneten Hospitanten 91, Conservative 50, Freisinnige 22, Socialdemokraten 21, Reichspartei 15, Nat.-Lib. 15, Polen 14, Volkspartei 2. Mit den gleich im ersten Wahlgange gewählten Elsässern und Vereinzelten (Antisemit 1, Däne 1 usw.) waren damals 246 Abgeordnete im ersten Wahlgange gewählt und betrugen die Stichwahlen 151. Demgegenüber stehen also jetzt 213 fest gewählte Abgeordnete und 183 Stichwahlen, das Resultat eines einzigen Wahlkreises, den bisher ein Welfe vertrat, ist dabei noch unbekannt. An den Stichwahlen waren damals betheiligt 19 Centrumsmitglieder, 9 Welfen, 5 Polen, 4 Antisemiten, 28 Conservative, 21 Freiconservative, 66 Freisinnige, 80 Nationalliberale, 58 Socialdemokraten, 10 Demokraten (Volkspartei.)

Deutschland.

Berlin, 20. Juni.

* **Im aufgelösten Reichstage** zählte das Centrum und seine Hospitanten 113, die Freisinnigen 67, die Deutschconservativen 68, die Freiconservativen 18, die Nationalliberalen 42, die süddeutsche Volkspartei 10, die Socialdemokraten 36, die Elsässer und Wilden 27, die Polen 16, in Summa 397.

* **Die Auflösung des deutschen Bauernbundes** zu Gunsten des Bundes der Landwirthe ist nun auch in der statutenmäßig erforderlichen zweiten Generalversammlung nunmehr entgültig beschlossen worden. Gegen die Auflösung regte sich nur eine kleine aber scharfe Opposition. Mehrere Bauern wollten von einem Verzicht auf eine besondere Bauernorganisation nichts wissen. Bauer Eilers bemerkte, der Adel habe bewiesen, daß er kein Interesse an dem Bauernstand habe. Der Bauernbund habe 35,000 Mark Vermögen, dieses wolle der Bund der Landwirthe nur schlucken. Der Vorsitzende v. Plötz wies dies auf's Entschiedenste zurück. Der Bund der Landwirthe besitze selbst 200,000 Mark Vermögen und brauche die 35,000 Mark nicht. Von anderer Seite wurde es, wie bereits bei der ersten General-Versammlung, lebhaft getadelt, daß Juden in den Bund der Landwirthe aufgenommen seien. Der Vorsitzende bemerkte hiergegen, daß der Vorstand nach den Statuten nicht in der Lage sei, Juden auszuschließen; die paar Juden könnten verdaut werden. Der Auflösungsbeschluß wurde schließlich gegen 9 Stimmen aufrecht erhalten. Nach einer Mittheilung des Vorsitzenden, Herrn v. Plötz, wird der Bund der Landwirthe auch den Congreß der Landwirthe und die Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer zu zwingen suchen, sich dem Bunde anzuschließen. Es sei Aussicht vorhanden, die Auflösung auch dieser Organisationen zu erreichen.

* **Mit dem System Douglas-Lucanus,** so äußerte Herr Stöcker nach der ‚Staatsbürgerzeitung' in einer Versammlung der reichstreuen Wähler des zweiten Wahlkreises am Wahltage, muß gebrochen werden, dem System, „das darin besteht, die Mittelparteien um jeden Preis zu fördern, dagegen die christlich-conservative Richtung zurückzudrängen und zu beseitigen. Jenes System führe nur den glorreichen Siegeswagen der deutschen Nation in den mittelparteilichen Sumpf. „Ich bin überzeugt, daß, wenn unser junger Kaiser sich an die Spitze der christlichen Bewegung stellen wollte, in einem Vierteljahr wäre die Mehrheit des Reiches auch reichstreu." So Stöcker.

Graf Douglas ist das bekannte freiconservative Mitglied des Abgeordnetenhauses. Derselbe wurde vom Kaiser in den Grafenstand erhoben. Lucanus ist der Chef des Civilkabinets des Kaisers. Daß diese beiden Männer zu den einflußreichsten Personen am Hofe gehören, und daß sie der christlich-conservativen Bewegung und insbesondere auch der katholischen Kirche feindlich gesinnt sind, das ist in parlamentarischen Kreisen bekannt. Lucanus hat dies als früherer Beamter des Cultusministeriums während der Amtszeit Falks und seiner Nachfolger hinlänglich bewiesen.

H **Ahlwardt hat für Friedberg-Arnswalde** sein Mandat niedergelegt, da er in Neustettin bei der Stichwahl auf einen Sitz rechnet. An seine Stelle soll in Arnswalde der Antisemit Hertwig aufgestellt werden.

H **In maßgebenden Kreisen** ist die Ansicht vertreten, die Einberufung des Reichstages erfolge zwischen dem 9. und 11. Juli.

* **Rittergutsbesitzer Graf Bninski** auf Semostrzel, Mitglied des Herrenhauses ist gestorben. Er war am 9. März 1855 in das Haus eingetreten.

H **Bromberg,** 20. Juni. In Przylenk sind 8 Bauernhöfe niedergebrannt. Der Schaden an Vieh ist bedeutend.

* **Posen,** 18. Juni. Ein katholischer Waisenknabe Namens Stephan Przybilski, der durch die hiesige städtische Waisendeputation einer protestantischen Familie zur Erziehung übergeben worden war, wurde dann auf Reclamation seines Pfarrers einem katholischen (deutschen) Hause anvertraut. In diesen Tagen erschien ein Magistratsbeamter bei den Pflegern des Knaben und holte denselben ab. Auf Befragen erhielten die Pflegeeltern die Antwort, daß der Knabe auf Verfügung der Provinzial-Armenverwaltung nach einem anderen Orte, der jetzt noch geheim gehalten werden soll, gebracht werde.

* **München,** 20. Juni. Leider wird die Niederlage des Grafen Preysing in Straubing bestätigt. Der Bauernbunds-Candidat erhielt 146 Stimmen über die absolute Mehrheit.

* **Metz,** 19. Juni. Die Feier in St. Ail hat bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck hinterlassen. Die zahlreichen deutschen Offiziere, welche sich an der Grenze befanden, sprechen der Art, wie die französischen Truppen die militärischen Ehrenbezeugungen bewiesen, rückhaltlos ihre Anerkennung aus. Das Denkmal in Amanvillers besteht in einem Felsen mit einem aus Stein gemeißelten Kreuz, auf dem Denkmal be-

---

Am Postschalter.

Roman aus dem Verkehrsleben von **Th. Schmidt.**

6) (Fortsetzung.)

Müdigkeit und Rathlosigkeit kannte dieser Mann nicht. Hatte er sich einmal ein Ziel gesteckt, so vermochte ihn nichts von dem Wege zu dem selben abzubringen. Als er zu Hause anlangte, erzählte er seiner wegen der späten Nachtstunde besorgten Gattin den ihr bis jetzt unbekannt gebliebenen Vorfall. Auch diese, auf's Höchste überrascht, glaubte an die Unschuld Bäumers.

Es kommt oft vor, daß uns im Leben Personen in der Gesellschaft begegnen, welche Freunde besitzen, die dem Aeußern sowohl wie dem Innern nach grundverschieden von einander ausgestattet sind. Dieser Gegensatz zeigte sich auf den ersten Blick auch bei den eben geschilderten Freunden.

Linde war ein Mann in den dreißiger Jahren. Seine Gestalt war im Gegensatz zu der seines Freundes — Bäumer war kräftig, von hoher Statur mit ebenmäßigem Gliederbau — schlank, aber steif. Sein Gesicht hatte einen blaßgelben Anflug. Aus demselben stachen die scharf dunklen Augen hervor. Das Gesicht des Freundes war regelmäßig und schön, von frischer Lebensfreudigkeit durchglüht. Seine Augen zeugten von edlem jugendlichem Feuer, von Begeisterung für alles Wahre und Gute. Lindes Bewegungen hatten etwas ungemein Gravitätisches an sich, selten sah man ihn lachen, und wenn es geschah, so legten sich zwei unschöne Falten um seinen Mund, welche zu dieser Gemüthswallung schlecht paßten. Des Lebens Ernst mußte er demnach schon gekostet haben, was bei Bäumer nicht der Fall war. Viele Worte gebrauchte Linde nicht; seine Sprechweise war knapp und gemessen. Im Dienst war er pünktlich und gegen sich streng. Dem Freunde mußte man dagegen einen gewissen Grad von Oberflächlichkeit, wenn nicht gar Leichtsinn nachsagen. Im Verkehr mit dem Publikum war jener ernst, und weniger Gefälligkeiten konnte sich dieses von ihm rühmen. Er wußte sich Personen, die oft mit nichtssagenden Kleinigkeiten die Beamten belästigen, fern zu halten. Bäumer war hingegen oft allzubereit zur Gewährung von Gefälligkeiten, und er hatte sich oft schon von Linde hierüber Vorstellungen machen lassen müssen. Dieser bedeutete ihm sehr richtig, daß schon oft allzu weit ausgedehnte Gefälligkeiten bittere Enttäuschungen für den Beamten zur Folge gehabt hätten; er möge daher auf seiner Hut sein. Linde war daher nicht so beliebt beim Publikum, wie Bäumer. Die jungen Handelsbeflissenen namentlich hatten vor ihm einen sichtbaren Respekt, wenn sie aber auch außer Hörweite waren, dann konnte man oft den Ausdruck „grimmiger Schalterbär" vernehmen.

Es mußten demnach recht unangenehme Erfahrungen gewesen sein, die Linde erlebt und die ihn fast zum Menschenfeind umgewandelt hatten; ein Ereigniß wissen wir aus seinem Leben und wollen es hier mit aufführen. Als er noch vor Jahren dem Postdienst bei einem kleinen Amte vorstand, wurde ihm von dem ihm zur Aushülfe unterstellten jungen Beamten eine Geldsendung im Betrage von fünfhundert Thalern entwendet. Als man den Dieb ergriff, hatte dieser bereits alles verjubelt. Linde mußte den Betrag ersetzen. Dieser Fall machte ihn mißtrauisch. Scherzweise hatte einst ein College, dem dieses Mißtrauen nicht gefiel, gesagt: Linde hat dem siebenten Gebot den Satz hinzugefügt: „Laß dich auch nicht bestehlen."

War, wie wir geschildert, Linde im Dienst streng gegen sich, so war dasselbe auch in Hinsicht auf seine außerdienstliche Führung der Fall. Mäßig im Genießen, hatte er mit dem Freunde nur das gemein, daß Beide das Wahre und Schöne liebten. Frei von aller Kriecherei nach oben, sowie Härte nach unten, wollte jeder nur durch sich selbst den Weg zu den besseren Stellen in ihrem Fache sich zugänglich machen. Außerdem fand Bäumer an dem ernsten strengen Charakter des Freundes ein nachahmenswerthes Beispiel, ja gewissermaßen bei dem Gedanken an den ernsten nie seine Ruhe verlierenden Mann eine wohlthuende Dämpfung seines oft allzu lebhaften Blutes. Lindes Häuslichkeit konnte als Muster gelten; sah man ihn, wie wir schon andeuteten, selten im Dienst die Miene zu einem Lächeln verziehen, so traf dies nicht zu in seinem Hause. Kehrte er aus dem Dienste heim, und seine drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, sprangen ihm jubelnd entgegen, dann hellte sich sein ernstes Gesicht auf, dann konnte er scherzen und sogar laut lachen. Seine Frau liebte er mit jener Stetigkeit, die seinem ganzen Wesen eigen war.

Bäumer verkehrte viel in seiner Familie. Beide besuchten die Gesellschaft „Erholung", deren Mitglieder, sie waren, nur sehr wenig. „Es ist mir dort," so sagte Linde, „zuviel Unnatur in dem Verkehr mit einander." Derselben Ansicht war sein Freund.

Für die Beurtheilung des Falles war das Vorleben des Verhafteten von besonderer Wichtigkeit. Um dies zu schildern, müssen wir in der Zeit zurückgreifen.

Bäumers Eltern lebten in H., einer Universitätsstadt. Sein Vater, ein Arzt, ließ den sehr begabten Sohn Jurisprudenz studieren. Hermann hatte schon ein Jahr dieses Studium obgelegen, als sein Vater von einer bösartigen Krankheit erfaßt wurde, an der er starb. Da der Wittwe nur eine bescheidene Capitalrente zum Unterhalt für sich und ihre kränkliche Tochter verblieb, so mußte der Sohn sich, wenn auch mit schwerem Herzen, entschließen, die Universität zu verlassen. Unterstützungen von einem Verwandten lehnte Hermann ab. Um seiner Mutter und Schwester den Genuß der geringen Rente zu erhalten, entschloß er sich, in den Postdienst einzutreten. Nach persönlicher Vorstellung bei der zuständigen Behörde wurde der junge Mann aufgenommen und zu seiner und der lieben Angehörigen Freude in H. beschäftigt. Sehr bald konnte der Angenommene eine Stelle, für welche ein kleines Gehalt ausgesetzt war, ausfüllen. Bei sparsamer Wirthschaftlichkeit der drei Personen war es ihnen jetzt schon möglich, hin und wieder einen kleinen Betrag für etwa später sich einstellende Tage der Noth zurückzulegen. Mehrere Jahre lebte diese kleine Familie so in der schönsten Harmonie zusammen, bis Hermann sein Examen zum Postsecretär glänzend bestand. Jetzt mußte er sich eine Versetzung nach D. gefallen lassen. Vor seinem Abschiede von der über Alles geliebten Mutter und Schwester gab jene dem Sohne noch manche gute Lehre mit auf den Weg, welche denn auch auf guten Boden gefallen sein mußten, denn sie hörte nur Gutes von dem fernweilenden theuren Sohn.

Stets zur bestimmten Zeit ging von D. nach H. eine kleine Geldsendung an die Wittwe ab und stets war diese mit einem von echter Kindesliebe zur Mutter zeugenden Schreiben begleitet. Oft schrieb diese dem Sohne, daß er doch auch endlich an sich denken möge, sie, die Mutter und Schwester brauchten sich ja gar nicht einzuschränken, worauf aber stets die Antwort von D. erfolgte, er wüßte wirklich keine bessere Verwendung für sein Erspartes, überdies bedürfe die Schwester einer außergewöhnlichen und daher kostspieligen Pflege, deren Kosten die Mutter unmöglich von ihrer geringen Rente bestreiten könne. —

Wie Bäumer bis vor Kurzem der vergötterte Liebling der Gesellschaft in D. gewesen war, haben wir schon aus der Erzählung seines Vorgesetzten erfahren. Wir wollen nun versuchen, für diese Wandlung in der Gunst der Gesellschaft in D. eine Erklärung zu finden.

IV.

Bäumer war Natur-Enthusiast. Für Spaziergänge in Gottes herrlicher Natur empfand er eine ganz besondere Vorliebe. Auch im verflossenen Frühjahr des Jahres, in dem unsere Erzählung spielt, unternahm er oft solche kleine Fußtouren nach dem reizend gelegenen „Greterstein". Dieser Ort liegt etwa eine Stunde von D. entfernt und führt der Fußweg zu demselben an einer mit schönen fichtenbewachsenen tiefen Schlucht vorbei. Auf einem solchen Spaziergange wurde er von einem heftigen, mit strömendem Regen begleiteten Gewitter überrascht. Er war etwa bis zur Mitte des Felsens emporgestiegen, da wo derselbe fast senkrecht abfiel, als das Unwetter losbrach, und flüchtete sich unter eine Fichte, unter deren Schutz er das Wetter wollte austoben lassen. Hier mochte er kaum fünf Minuten gesessen haben, als eine Dame, die ihm als die Frau des Rentiers Droop in D. bekannt war, in höchster Aufregung und laut klagend auf seinen Sitz zueilte. Da er etwas seitlich am Stamme des Baumes saß, so konnte die Frau ihn nicht sehen, er stand daher auf, als sie in seine Nähe kam, und redete sie an. Sie stutzte, rang dann verzweifelnd die Hände und bat mit von Thränen erstickter Stimme den jungen Mann, ihr Kind, ihre Tochter Bertha, zu retten.

Auf seine Frage, was denn geschehen sei, stieß sie laut wehklagend die Worte aus:

„O mein Gott, mein Kind ist da . . . da . . . hinter dem Vorsprung ausgeglitten und den Abhang hinuntergefallen. O Gott! Vielleicht ist sie schon todt! Retten Sie! Helfen Sie mir!

Ohne ein Wort zu erwidern, lief der junge Mann so schnell er nur vermochte, der bezeichneten Stelle zu. Hier erkannte er mit Schaudern an den Spuren, welche der Fall der Dame am Rande des Abhanges hinterlassen hatte, den in der That höchst gefährlichen Weg, welchen die Verunglückte über hervorragende Steine und niedriges Strauchwerk zurückgelegt. Ein Blick auf die Umgebung genügte ihm, die Situation zu überschauen. Jedenfalls hatten die beiden Damen, um sich vor dem Unwetter zu flüchten, den etwa sechs Stufen unterhalb des Weges liegenden Ruhesitz, der von einigen mächtigen Tannen überragt wurde, erreichen wollen, in der Hast jedoch nicht mit der nöthigen Vorsicht die gefährliche Lage der primitiven Stufen beachtet. (Forts. folgt.)

finden sich die Namen der gefallenen Offiziere. Ueber die Ausgrabung wird noch berichtet, daß die Skelette noch meist gut erhalten seien; der Körper eines Soldaten war sogar wie mumifizirt. Unter den Ueberresten befanden sich auch die mehrerer französischer Soldaten, die an Ueberbleibseln rothen Tuchs und Uniformknöpfen erkannt wurden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 19. Juni. Die meisten Blätter besprechen das Wahlresultat in Deutschland und constatiren übereinstimmend die Gefahren, welche durch das rapide Anwachsen der Socialdemokratie den anderen gesellschaftlichen Klassen drohen. Die ‚N. Fr. Pr.' sagt am Schlusse eines längeren Artikels: Die Wahlen in Deutschland sind eine dringende Mahnung an die Conservativen aller Länder, denn nur sie haben den Socialismus gefördert, und wenn sie im letzten Augenblick sich nicht ihrer Pflicht bewußt werden und nicht zur Besonnenheit und Selbstbeherrschung zurückkehren, so wird im Kriege der Parteien das ganze Volk bis in's Mark erschüttert werden. Die ‚Presse' und das ‚N. W. T.' drücken sich im gleichen Sinne aus.

* **Pest**, 20. Juni. Seltsame Hülfstruppen hat das ungarische Ministerium Wekerle in seinem Kampfe gegen die katholische Kirche erhalten, wie folgendes Telegramm aus Pest von gestern meldet: „Eine hier abgehaltene Versammlung von etwa 6000 socialistischen Arbeitern erklärte sich für die Civilehe, für die Trennung der Kirche vom Staate und für die Verstaatlichung der Schule. Es wurde ein Antrag angenommen, in welchem gegen die Vorkommnisse in Fünfkirchen Protest erhoben wird. Die Versammlung wurde polizeilich aufgelöst, als ein Redner Macht und Capital in heftigster Weise anzugreifen begann."

Das Letztere ist das Bezeichnendste: so lange die Socialisten gegen die katholische Kirche wütheten, ließ man sie ruhig reden; als sie aber gegen die bestehende Macht und das Capital sich wandten, wurde die Versammlung aufgelöst. Glaubt man denn, daß die Socialisten vor den Thronen und Geldsäcken Halt machen werden, nachdem sie die Altäre umgestürzt haben würden?

Frankreich.

F **Paris**, 20. Juni. Die beunruhigenden Nachrichten über den Ausbruch der Cholera in Calais, Toulon, Cette, Limoges und Paris riefen unter der hiesigen Bevölkerung und namentlich auch an der Börse allgemeine Bestürzung hervor.

F **Paris**, 20. Juni. In der Versammlung des Preßvereins hielt Graf Haussonville, der Vertreter des Grafen von Paris, eine längere Rede, worin er das Programm der royalistischen Candidaten bei den nächsten Wahlen entwickelte. Er griff sowohl die Politik der Regierung, als auch die in der Kammer erzielten Resultate heftig an. — Dem ‚Figaro' zufolge werden die Wahlen nunmehr bestimmt am 14. September stattfinden. — General Dodds ist gestern am Bahnhof in Toulon von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen worden, wobei mehrere Ansprachen gehalten wurden. — Der Staatssekretär der Colonien erhielt ein Telegramm, wonach die Franzosen am 13. Juni die Insel Samit besetzt hätten.

F **Nimes**, 19. Juni. Die hiesige Arena war gestern der Schauplatz eines heftigen Rencontres zwischen Polizei und Publikum. Der Stierkämpfer Adrade wollte nicht eher in die Arena herabsteigen, als bis er bezahlt sei. Da der Kassirer sich zurückzog, begann das Publikum lärmend sein Eintrittsgeld zurückzufordern und alles zu zerschlagen. Die Polizei erwies sich als ohnmächtig, sodaß ein Bataillon Infanterie die Ordnung wieder herstellen mußte.

England.

E **London**, 20. Juni. ‚Daily Telegraph' schreibt: Die freundschaftliche Begegnung der französischen Truppen mit den deutschen an der deutschen Grenze und die Courtoisie, welche sich dieselben anläßlich der Ueberführung der Ueberreste der 1870 bei Gravelotte gefallenen deutschen Soldaten auf deutsches Gebiet gegenseitig erwiesen haben, berühre sehr angenehm, wenn man zugleich an die heftigen Wahlkämpfe in Deutschland denke.

Amerika.

∠ **New-York**, 19. Juni. In der Nähe von Carbanhill, Alabama, wurde ein Eisenbahnzug verbrecherischer Weise zum Entgleisen gebracht. Der Zugführer wurde getödtet, zwei Schaffner schwer verwundet. Bluthunde wurden auf die Verfolgung der Missethäter gehetzt.

∀ **New-York**, 19. Juni. Mehrere Städte in West-Missouri wurden gestern von schweren Gewitterstürmen heimgesucht. Auf einer Farm in der Nähe von Kansas City wurden vier Personen vom Blitze erschlagen, vier weiter verwundet. In einer Kohlengrube bei Richhill wurde ein Bergmann durch einen Blitzstrahl getödtet, zwei andere verwundet, in Marschall wurde ein jüngerer Mann und in der Nähe von Aldine vier Knaben, welche unter einem Baume Zuflucht gesucht, vom Blitze getödtet.

△ **New-York**, 19. Juni. Das hiesige Claering-Haus beschloß die Ausgabe von Claeringhaus-Certificaten an alle Bauten, gegen Hinterlegung von Collateral Sicherheiten, die bis zu 75 % ihres Marktwerthes beliehen werden sollen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, den 21. Juni.

⊙ **Ein entsetzlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern Nachmittag um 6 Uhr auf der Oberstraße bei der Kallengasse. Ein mit Mehl schwer beladenes Fuhrwerk wollte in die Gasse einbiegen. Der Fuhrknecht gerieth dabei zwischen Haus und Karrenbaum. Letzterer fuhr dem Unglücklichen direct in den Kopf, welcher vollständig zermalmt wurde. Der Tod trat sofort ein. Eine große Menschenmenge sammelte sich sofort an. Der Verunglückte, Nagel, etwa 20 Jahre alt, war erst wenige Tage Fuhrknecht bei Al. Schieffer und als ein ruhiger, braver junger Mann bekannt. Der Todte wurde sofort in einen herbeigeholten Sarg gelegt und zum Leichenhause geschafft. Noch spät am Abende sammelten sich an der Unglücksstelle Neugierige an.

y **Elsen**, 20. Juni. Der hiesige Krieger-Verein feiert am nächsten Sonntag, 25. Juni, sein Stiftungsfest, verbunden mit Fahnenweihe. Morgens 5 Uhr findet Reveille statt. Die fremden Vereine werden um 2½ Uhr im Deden'schen Lokale empfangen, um 3½ Uhr wird ein Umzug durch den Ort veranstaltet, worauf Fahnenweihe, Vokal- u. Instrumental-Concert in den Esser'schen Anlagen stattfindet, ausgeführt durch den Gesangverein Cäcilia-Elsen und die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 40. Die Feier wird mit einem Balle, welcher um 8 Uhr beginnt, geschlossen.

© **Düsseldorfer Chronik**, 20. Juni. Auf der Golzheimer Insel hat man heute mit den Bauten zum Feste des St. Sebastianus Schützen-Vereins begonnen. Die Zelte bleiben auch bis zur Jubiläumsfeier des 39. Regiments stehen, um dieser Feier zu dienen.

— Zum Vorsitzenden des nächsten Schwurgerichts wurde der Herr Landgerichtsrath Kaulen ernannt.

— Auf der Grafenberger Chaussee wurde gestern Nachmittag ein 8 Jahre alter Knabe vom Pferde eines herrschaftlichen Wagens getreten und so bedeutend verletzt, daß er nach Hause getragen werden mußte.

— Ein an der Oberstraße wohnender Arbeiter wurde wegen eines an seiner 15 Jahre alten Tochter verübten Verbrechens verhaftet.

— Ein Kirmeßgast schlief gestern Abend im Garten einer Restauration zu Derendorf ein. Als er wieder munter wurde, vermißte er seine Taschenuhr und sein Portemonnaie.

* **Elberfeld**, 17. Juni. Aus der Irrenabtheilung des hiesigen Krankenhauses ist in vergangener Nacht der Schlosser Jacob Gerhardt aus Neviges ausgebrochen und trotz eifrigster Nachforschungen hat man bis jetzt noch keine Spur von ihm entdecken können. Gerhardt, der schon vielfach, zuletzt mit 8 Jahren Zuchthaus bestraft ist, stand Ende April d. J. wegen schweren Einbruchsdiebstahls vor der hiesigen Strafkammer, er wurde jedoch damals freigesprochen, weil ihn zwei hiesige Aerzte für geisteskrank erklärt hatten, entgegen dem Urtheil des Arztes der Irrenanstalt zu Grafenberg, der ihn als einen durchtriebenen Simulanten bezeichnete. Seit dieser Zeit befand sich Gerhardt zur Behandlung im hiesigen Krankenhause. Heute Nacht ist er entwichen, nachdem er die Thür seiner Krankenstube und ein Thor nach dem Garten mit selbstgefertigten Dietrichen geöffnet hat. Die Krankenwärter, denen Gerhardt anvertraut war, haben ebenfalls die Ueberzeugung gewonnen, daß sie es mit einem abgefeimten Gauner zu thun haben; bestärkt wird man in dieser Ansicht, wenn man erfährt, daß Gerhardt vor seinem Entweichen noch einen auf dem Krankenzimmer stehenden Schrank geöffnet und daraus einen dem Oberwärter gehörenden Anzug und ein Paar Zugstiefel gestohlen hat.

* **Essen**, 19. Juni. Die Gewerbe-Ausstellung ist vorgestern Morgen 11½ Uhr in Anwesenheit des Oberregierungsraths Scheffer nach einer Ansprache des Oberbürgermeisters Zweigert von dem Geh. Commerzienrath Krupp mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet worden. Darauf erfolgte ein Rundgang durch die Ausstellung, welcher hochinteressant ist. Ein Essener Bürger brachte ein Hoch auf Krupp aus. Die Ausstellung ist sehr vielseitig und zeigt eine künstlerisch schöne Anordnung.

* **Eupen**, 19. Juni. In Welkenraedt sind gestern Nachmittag sieben Wohnhäuser abgebrannt.

* **Euskirchen**, 20. Juni. In der Nacht von vorigen Freitag auf Samstag statteten Diebe dem Bureau einer hiesigen Holzschneiderei einen Besuch ab, erbrachen das Schreibpult, worin gewöhnlich die Tages-Einnahme sich befand. Weil jedoch eine größere Summe Geldes eingegangen war, hatte der Buchhalter die Gelder mitgenommen und nur 20 Mark als Wechselgeld dort gelassen, was denn auch sammt einem goldenen Medaillon, einem im Büreau hängenden Rock und einer Mütze gestohlen ist. Vermuthlich hatten der oder die Diebe von der größeren Geldsumme Kenntniß und es auf diese abgesehen.

* **Andernach**, 19. Juni. Auf dem hiesigen Bahnhofe stießen zwei hier stationirte Locomotiven mit solcher Wucht gegeneinander, daß eine derselben aus dem Geleise geworfen wurde. Beide Maschinen, sowie das Geleise wurden schwer beschädigt. Der Materialschaden beträgt mehrere Tausend Mark. Von dem Personal ist glücklicherweise Niemand zu Schaden gekommen. Die aus der Betriebswerkstätte Coblenz hierher berufenen Arbeiter brachten die Geleise wieder in Ordnung. Zugverspätungen sind nicht vorgekommen. — Heute ertrank beim Baden hierselbst ein bei der Mittelrheinischen Brauereigesellschaft hier in Arbeit stehender Küfer. Derselbe hinterläßt eine Frau und vier kleine unversorgte Kinder.

* **Coblenz**, 20. Juni. Im benachbarten Wallersheim ist in vergangener Nacht ein Raubmord ausgeführt worden; die Wirthin Wwe. Müller, eine alte alleinstehende Frau, wurde heute Morgen an Händen und Füßen gefesselt, erschlagen im Bette aufgefunden. Der Mörder ist von der Kegelbahn aus ins Haus gedrungen. Vom Thäter fehlt bis jetzt jede Spur.

◎ **Völklingen**, 19. Juni. Zwischen Völklingen und Püttlingen, Kreis Saarbrücken, wurde am Samstag Abend im Walde ein schrecklicher Raubmord verübt. Ein 16jähriger junger Mann aus Püttlingen, der hier in Völklingen als Handlanger bei einem Neubau beschäftigt war, erhielt am Samstag Abend seinen Wochenlohn von 16 Mark ausgezahlt und begab sich damit auf seinen Heimweg nach Püttlingen. Ein abgelegter Bergmann, ebenfalls aus Püttlingen, 19 Jahre alt und als Taugenichts bekannt, hatte der Auslöhnung zugesehen und schloß sich auf dem Heimwege dem jungen Manne an. Als dieselben in den Wald gekommen waren, fiel der Bergmann über den Jungen her, schlug denselben mit einem Stein auf den Kopf, so daß er betäubt niederfiel, holte ein Messer hervor und schnitt demselben den Hals buchstäblich ab. Der Mörder nahm nun die 16 Mark und ging nach Hause, wo er gestern auf den Sonntag ein lustiges Leben führte und sich dadurch selbst verrathen hatte und von dem in Püttlingen stationirten Fuß-Gensdarm Christen dingfest gemacht wurde und gestern Abend um 10 Uhr in Völklingen in das Gefängniß abgeliefert wurde. Heute Morgen wurde derselbe unter starker Bedeckung an die Leiche geführt und nahm das Gericht an Ort und Stelle den Thatbestand auf und legte der Mörder auch ein vollständiges Geständniß ab.

* **Fitzen a. d. M.**, 20. Juni. Hier ist für den 25. Juni eine hl. Mission angesagt. Heimlich ist, laut ‚Trier. Ltzg.' von gewisser Seite Nachfrage gehalten worden (nicht beim Herrn Pfarrer), ob Jesuiten dazu kämen — ein Zeichen, wie sehr der Culturkampf „beendet" ist.

* **Trier**, 18. Juni. Zeugen eines schrecklichen Vorganges waren am 17. d. Mts. zahlreiche sich an der Mosel ergehende Spaziergänger. Zwischen 9 und 10 Uhr Abends ritten ein Dienstknecht und ein Bäckerbursche des Gastwirthes Kiesgen zwei Pferde in die Schwemme. Nachdem sie die Thiere eine Weile im Wasser getummelt, wollten sie durch den Brückenbogen reiten, wobei sie an eine tief ausgebaggerte Stelle geriethen. Der Bäckerbursche verließ, als sein Pferd den Grund verlor, sofort dasselbe und schwamm dem Ufer zu, auch das Pferd arbeitete sich wieder heraus; der Knecht aber, der nicht schwimmen konnte, hielt krampfhaft den Zügel seines Pferdes fest, ihm so den Kopf unter das Wasser ziehend. Ein verzweifeltes Ringen begann nun wie die ‚Trier. Ztg.' schreibt, das Pferd schlug um sich, noch ein gellender Hülferuf des Knechtes, und Roß und Reiter waren in den Fluthen versunken. Nach mehrstündigem Suchen an der Unglücksstelle wurde zuerst das ertrunkene Pferd und kurz nachher die Leiche des Knechtes gefunden.

* **Siegen**, 20. Juni. In Müsen wüthet seit 2 Uhr eine Feuersbrunst, die 25 bis 30 Häuser, darunter die Schule, zerstört hat. Die Kirche ist völlig ausgebrannt.

* **Dortmund**, 19. Juni. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, einen anscheinend internationalen, gefährlichen, etwa 30 Jahre alten Hochstapler festzunehmen. Derselbe nannte sich bei seiner Verhaftung Friedrich Thomas, wollte in Wurzen, Bezirk Grimma, gebürtig und zuletzt Bauamtsschreiber in Cottbus gewesen sein. Jetzt reise er als Agent umher, um ein ihm ertheiltes Patent zu verwerthen. Hier hatte er sich bereits mit mehreren Buchdruckereifirmen in Verbindung gesetzt, um unter schwindelhaften Angaben von denselben Aufträge und natürlich (was die Hauptsache war) Geld zu erhalten. Die Polizei war auf den Burschen aufmerksam gemacht und sorgte deshalb für seine einstweilige Sicherstellung. Bei seiner Vernehmung machte der Gauner derartige, mit den Angaben in seinen mitgeführten Legitimationspapieren im Widerspruch stehende Aussagen, daß er schließlich gestand, der aus Gnesen gebürtige, vielfach wegen Betrugs, Unterschlagung, Körperverletzung, Entziehung der Militärpflicht vorbestrafte Buchdrucker Ernst Schulz zu sein. Ob der gerade nicht „ungewöhnliche" Name „Schulz" nunmehr der richtige ist, wird die weitere Untersuchung schon ergeben. Schulz hat angeblich große Reisen durch Süddeutschland, Oesterreich ꝛc. gemacht, er will in den französischen Colonieen „gedient" haben. Nach seinen Notizen hat er in den letzten Monaten eine Reihe westfälischer Städte bereist und dort anscheinend auch nur vom Schwindel gelebt. Die auf „Thomas" lautenden Papiere will er Anfang des laufenden Jahres von einem unbekannten Mann in Antwerpen gekauft haben. Uebrigens paßt, wie die ‚Trem.' mittheilt, die über den Menschen, welcher am Frohnleichnamstage (1. Juni cr.) in Köln während der Procession das Raubmord-Attentat ausführte, gemachte Personalbeschreibung, sowohl was Figur als Kleidung anbetrifft, genau auf Thomas alias Schulz.

* **Münster**, 19. Juni. Bestrafung eines Postmarders. Der Posthülfsbote Joh. Braun von hier, angeklagt, in 20 Fällen sich eines Amtsvergehens schuldig gemacht zu haben, erhielt von der Strafkammer heute 5 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

* **Münster**, 19. Juni. Der Präsident der Kgl. General-Commission hier, Meyerhoff, ist im Bade Wildungen, wo derselbe bereits seit einiger Zeit weilte, wenige Stunden nach einer für nothwendig erkannten Operation gestorben. Der Verschiedene war schon seit längeren Jahren schwer leidend.

* **Verden**, 19. Juni. Hierselbst verstarb dieser Tage der Geh. Ober-Regierungsrath Roscher, ehemaliger Generalsecretär des hannoverschen Ministeriums des Innern, dann langjähriger Amtshauptmann und Landrath des Amts und Kreises Verden.

Stadtverordneten-Sitzung.

(Eigener Bericht.)

◎ Neuß, 19. Juni.

2. Ausbaggerung des Erftkanals.

Hr. Bürgermeister führt aus, schon seit langer Zeit habe man an eine Verbesserung der Fahrrinne im Erftkanale denken müssen. Umfangreiche Verhandlungen haben dieserhalb mit der kgl. Strombau-Verwaltung stattgefunden, welche jetzt ihrem Abschluß nahe sein dürften. Seit dem vergangenen Winter und Frühjahr sei nun aber in Folge des äußerst niedrigen Wasserstandes die Fahrrinne so zugeschlammt worden, daß man eine sofortige, wenn auch nur provisorische Abhülfe durch Ausbaggerung schaffen müsse. Die städtische Verwaltung habe sich nun, nachdem im Plenum bereits Hr. Thywissen eine dahingehende Anregung gegeben, an die Strombauverwaltung gewandt, um zu erfahren, ob ein Provisorium dem definitiven Ausbau und der Erbreiterung des Erftkanals nicht präjudicire, und ob die Strombauverwaltung gleichzeitig auch eine Ausbaggerung des fiscalischen alten Rheinarmes ausführen lassen wolle; ohne letztere ist nämlich die Ausbaggerung des Canals werthlos. Die Antwort hat sich verzögert und ist inzwischen der Bescheid eingetroffen, daß ein Entschluß noch nicht gefällt, weil der Minister der öffentlichen Arbeiten das von der Strombauverwaltung fertig ausgearbeitete Hafenprojekt eingefordert habe. Die Vorarbeiten zur Aufnahme einer neuen städtischen Anleihe, für welche die Pläne der auszuführenden Arbeiten vorliegen müßten, sollen nach dem Beschlusse des Collegiums bei der letzten Etatsberathung gefördert werden, es sei hierzu nothwendig zu wissen, ob genügende Unterlagen vorhanden seien. Was den Bahnhofumbau angehe, so sei derselbe noch nicht in Aussicht genommen resp. zurückgestellt, da die nöthigen Finanzen mangeln. Bezüglich des Hafenprojektes aber glaubt Redner, daß man der Stadt entgegen kommen werde. Bei seinem Besuche beim Herrn Finanzminister habe er vorzüglich darauf hingewiesen, daß die heutigen unleidlichen Zustände gerade aus dem Umstande herrühren, daß man den alten Rheinarm an der Oelgangsinsel abgesperrt habe. Während früher die Erft in fließender Wasser mündete, fließt sie jetzt in todtes aus. Wie er nun ferner vernommen, soll das Hafenprojekt bereits die Genehmigung des Ministers erhalten haben. Beabsichtigt ist demnach staatlicherseits eine Ausbaggerung und Erbreiterung des Canals von der Eisenbahnbrücke bis zum Rhein, ebenso die Befestigung der Ufer auf gleicher Strecke, zu beiden Seiten. Bei Feststellung der Pläne sei die Stadt hinzugezogen und ihre Interessen gewahrt worden. Als Aufgabe der Stadt bleibe es dann, den oberen Theil von der Eisenbahnbrücke bis zum Zollhafen auszubauen. Betreffs Pläne hierfür habe man sich an die in diesen Dingen bestrenommirte Berliner Firma Havestadt u. Contag gewandt. Bevor man nun an die Ausführung dieser großen Pläne schreite, sei es nothwendig, in etwa Kenntniß von der neuen Bahnanlage zu erhalten. Eine Zusage nach dieser Richtung hat der Herr Eisenbahnminister zwar nicht machen können, aber doch zugesagt, daß man der Stadt in einer noch näher zu bestimmenden Form das unterbreiten werde, was für ihre Zwecke nothwendig ist. Vielleicht bringe schon der nächste Staatshaushaltsetat eine Summe für unser Hafenprojekt. Nichts desto weniger dürfe man sich aber darauf verlassen, sondern müsse einstweilen mit dem Provisorium beginnen, sonst leide unser Verkehr Schaden, der sich nicht sobald wieder beiholen lassen werde. Die Kosten des Gesammtprojektes würden sich durch diese erste Arbeit ermäßigen. Auch werden die Kosten für das Provisorium und die spätere größere Arbeit sich zusammen etwas höher stellen, als wenn nur die letztere direkt allein gemacht werde. Diese Geldfrage falle aber nicht ausschlaggebend in die Wagschaale, der Zustand habe sich eben so verschlimmert, daß sofortige Abhülfe resp. Ausbaggerung geboten sei.

Hr. Stadt-Baumeister bemerkt, das große Projekt der Regierung sehe eine Soolenbreite von 20 Mt. vor und wolle die Fahrrinne auf 1,60 Mtr. unter Null des Düsseldorfer Pegels bringen. Das Provisorium begnüge sich mit 12 Mtr. Soolenbreite und sehe als Tiefe der Fahrrinne 1 Mtr. unter Null des Düsseldorfer Pegels an, welche Tiefe der Erftkanal 1881 nach der Ausbaggerung hatte. Nach den im vorigen Jahr vorgenommenen Peilungen hat sich ein jetzt auszubaggerndes Quantum von 26 874 Cubikmeter ergeben, dasselbe könne im Laufe des Jahres auf etwa 30 000 Cubikmeter angestiegen sein. Rechne man nun, wie sich ein Unternehmer bereits angeboten, 1,10—1,20 M. als Arbeitslohn per Cubikmeter, so sei ein Credit erforderlich von rund 36 000 Mk. Im Wege der Submission könne man vielleicht etwas billigere Preise erzielen, aber die Summe dürfe nicht niedriger gegriffen werden, da auch noch einzelne kleinere Nebenarbeiten an den Ufern nicht in Rechnung gezogen sind, die mit der Ausbaggerung vorgenommen werden müssen.

Herr Werhahn glaubt, daß durch die geplante Baggerung wieder der Zustand der Jahre 1881 und 82 hergestellt werde. Sei dies geschehen, so könne man dann auch in Ruhe an das weitere, größere Projekt herantreten. Der Verkehr auf dem Erftkanal werde dann selbst bei den kleineren Wasserständen nicht mehr vollständig behindert, wie jetzt. Das provisorische kleinere Projekt sei dringend, das große ohne allen Zweifel wünschenswerth. Habe man das erstere ausgeführt, so habe man eventuell 6—8 Jahre zum Projectiren Zeit, ohne daß weitere Anlagen so durchaus nothwendig wie jetzt seien. Diese Zeit werde man alsdann benützen, um mit der nöthigen Gründlichkeit die Frage nach allen Seiten hin zu studieren und schließlich das zur Ausführung zu bringen, was am Meisten im Interesse der Stadt liege. Die Kosten des provisorischen Projektes seien allerdings hohe, aber doch nicht unerschwingliche. Man solle nur jetzt gleich zur günstigen Jahreszeit beginnen, wo man bei voller Ausnutzung der längern Tage die Arbeit in etwa 3 Monaten mittels Dampfbagger vollenden könne. Die Arbeit stelle sich zur jetzigen Jahreszeit auch am Billigsten. Dabei wäre es aber dringend erforderlich, daß gleichzeitig die Strombauverwaltung auch den stromfiscalischen Theil der Erftmündung auch vertiefe, diese Arbeit müsse Hand in Hand mit der städtischerseits vorgenommenen Ausbaggerung vorgenommen werden, wofür die städtische Verwaltung sorgen müsse. Selbstredend könne man bei Ausführung dieses Projektes den im diesjährigen Etat vorgesehenen Titel für Baggerarbeiten von 7000 Mark streichen.

Herr Bürgermeister bemerkt noch, daß ihm der Vertreter der Strombauverwaltung zwar keine bindende Zusage gemacht, daß auch diese Behörde den sog. alten Rhein ausbaggern lassen werde, indessen sei es doch in sichere Aussicht gestellt. 6—8 Jahre Zeit mit dem andern Projekt zu warten, habe man denn doch nicht. Es handele sich nämlich nicht nur darum, den Kanal in einem fahrbaren Zustand zu erhalten, sondern eine Situation zu schaffen, welche möglichst vielen Etablissements die Ansiedlung an unserm Kanal ermöglicht. Dann könne die Stadt günstig ihre dort gelegenen Terrains veräußern und sie rentabel machen. Er sehne den Moment herbei, wo das größere Projekt zur Ausführung gelangen werde. Er möchte es auch schon deshalb beschleunigt wissen, damit sich die Bahn nach unserm Projekt, nicht wir uns nach dem der Bahn zu richten hätten. Was die Beschaffung dieser Summe angehe, so sei es wohl das einfachste, sie in den heutigen Etat einzusetzen, zumal man den Vorwurf gegen die Stadt erhebe, sie erhebe hohe Erftgebühren und leiste nur wenig dafür. Eine Anleihe hierfür werde man wohl nicht bewilligt erhalten.

Herr Frings weist darauf hin, daß doch in der alten Anleihe noch ein Rest vorhanden, der sei jedenfalls in erster Linie heranzuziehen.

Herr Bürgermeister entgegnet, nachdem die Anlage beim Einfluß des Erftmühlengrabens daraus bestritten, seien noch etwa 15,000 M. übrig, die man allerdings hierzu verwenden könne.

Herr Melchers fragt an, wo man den durch die Baggerung erzielten Schlamm hinzuschaffen beabsichtige.

Herr Stadtbaumeister antwortet, zunächst habe die Strombauverwaltung verschiedene Stellen, so am Heerdter Loch und auf der andern Seite an den Buhnen angewiesen, die Eisenbahn stelle die Schachtlöcher neben dem Eisenbahndamm zur Verfügung, dann werde der beste Theil auf die Wiesen bei der Fohlenweide geschüttet. Man werde den Schlamm abführen, wo er am zweckmäßigsten Verwendung finde und wohin er am billigsten transportirt werden könne.

Herr Hofstadt empfiehlt als Abladungsstelle noch das ganz ausgezeigelte Terrain oberhalb der Eisenbahnbrücke.

Herr Leuchtenberg regt an, ob man bei der Ausmessung des ausgebaggerten Schlammes nicht so verfahren solle, daß man den thatsächlich ausgebaggerten Schlamm nachmesse, anstatt einfach nach der Profilmessung zu gehen.

Herr Stadtbaumeister bemerkt, es sei ihm dieser Modus der Messung vom Wasserbau-Inspector Stössel in Düsseldorf empfohlen worden. Auf die vom Herrn

cherseits eine Ausbaggerung
nals von der Eisenbahnbrücke
die Befestigung der Ufer auf
Seiten. Bei Feststellung der
gezogen und ihre Interessen
ufgabe der Stadt bleibe es
von der Eisenbahnbrücke bis
en. Betreffs Pläne hierfür
iesen Dingen bestrenommirte
u. Contag gewandt. Bevor
hrung dieser großen Pläne
etwa Kenntniß von der neuen
Eine Zusage nach dieser Rich-
hnminister zwar nicht machen
gt, daß man der Stadt in
immenden Form das unter-
ihre Zwecke nothwendig ist.
nächste Staatshaushaltsetat
Hafenprojekt. Nichts desto
r darauf verlassen, sondern
Provisorium beginnen, sonst
, der sich nicht sobald wie-
Die Kosten des Gesammt-
diese erste Arbeit ermäßigen.
r das Provisorium und die
zusammen etwas höher
ztere direkt allein gemacht
alle aber nicht ausschlag-
der Zustand habe sich eben
ge Abhülfe resp. Ausbagge-

r bemerkt, das große Pro-
Soolenbreite von 20 Mt.
e auf 1,60 Mtr. unter Null
ringen. Das Provisorium
Soolenbreite und sehe als
unter Null des Düssel-
ese der Erftkanal 1881 nach
ach den im vorigen Jahr
hat sich ein jetzt auszu-
3 874 Cubikmeter ergeben,
Jahres auf etwa 30000
Rechne man nun, wie
angeboten, 1,10—1,20 M.
ter, so sei ein Credit erfor-
Mt. Im Wege der Sub-
etwas billigere Preise er-
e nicht niedriger gegriffen
lne kleinere Nebenarbeiten
ung gezogen sind, die mit
nen werden müssen.
daß durch die geplante
d der Jahre 1881 und
geschehen, so könne man
weitere, größere Projekt
f dem Erftkanal werde
Wasserständen nicht mehr
jetzt. Das provisorische
d, das große ohne allen
Habe man das erstere
entuell 6—8 Jahre zum
eitere Anlagen so durch-
. Diese Zeit werde man
er nöthigen Gründlichkeit
hin zu studieren und
zu bringen, was am
t liege. Die Kosten des
lerdings hohe, aber doch
olle nur jetzt gleich zur
wo man bei voller Aus-
Arbeit in etwa 3 Mo-
lenden könne. Die Ar-
eszeit auch am Billigsten.
erforderlich, daß gleich-
auch den stromfisca-
ng auch vertiefe, diese
mit der städtischerseits
vorgenommen werden,
altung sorgen müsse.
Ausführung dieses Pro-
vorgesehenen Titel für
streichen.
erkt noch, daß ihm der
ung zwar keine bindende
Behörde den sog. alten
indessen sei es doch in
Jahre Zeit mit dem
e man denn doch nicht.
ur darum, den Kanal
erhalten, sondern eine
glichst vielen Etablisse-
Kanal ermöglicht. Dann
rt gelegenen Terrains
chen. Er sehne den
Projekt zur Ausführ-
es auch schon deshalb
e Bahn nach unserm
der Bahn zu richten
eser Summe angehe,
in den heutigen Etat
urf gegen die Stadt
hren und leiste nur
ür werde man wohl

in, daß doch in der
anden, der sei jeden-

net, nachdem die An-
grabens daraus be-
M. übrig, die man

man den durch die
uschaffen beabsichtige.
vortet, zunächst habe
ene Stellen, so am
Seite an den Buh-
lle die Schachtlöcher
rfügung, dann werde
der Fohlenweide ge-
n abführen, wo er
finde und wohin er
önne.
Abladungsstelle noch
halb der Eisenbahn-

b man bei der Aus-
mes nicht so ver-
hlich ausgebaggerten
nach der Profil-

kt, es sei ihm dieser
u-Inspector Stöffel
uf die vom Herrn

Leuchtenberg angeregte Messung ließe sich auch kein Unternehmer ein, ohne vielleicht den doppelten oder 3-fachen Satz zu verlangen. Für die Stadt sei ja aber auch der Zweck erreicht, wenn die Fahrrinne um das nothwendige Quantum Schlamm erbreitert werde. Man werde die Arbeit in Stationen von je 100 Mtr. Länge theilen, und jedesmal Ausmessung und Abrechnung halten.

Herr Bürgermeister will noch darauf hinweisen, daß man, falls der heutige ganz niedrige Wasserstand anhalte, doch nicht sofort mit der Arbeit beginnen könne, da sonst auch der letzte Verkehr im Hafen gestört werde.

Herr Hermkes hat sich von der Nothwendigkeit des Projektes überzeugt und wünscht im Interesse des Handels in der Stadt die schnellste Ausführung. Nur die Deckungsfrage sei ihm bedenklich. Er wünsche den Etat nicht zu sehr belastet, weil die Steuerlast bei den Bürgern ohnehin drückend empfunden werde. Vielleicht ließe sich die Summe auf 3 Jahre vertheilen.

Herr Bürgermeister entgegnet: Die ganze Summe belaufe sich auf 36,000 M. Davon sind schon 15,000 M. aus dem Rest der alten Anleihe vorhanden, ferner 7000 M., die jetzt schon im Etat unter dem Titel Baggerarbeiten verzeichnet sind, es bleiben also 14,000 M., was den Etat nicht zu sehr belasten werde. Uebrigens sei er damit einverstanden, wenn diese Deckungsfrage erst nachher bei der wieder aufzunehmenden Etatsberathung erledigt werde.

Das Collegium bewilligt hierauf in diesem Sinne den nothwendigen Credit von 36,000 M.

3. Antrag auf Bewilligung eines Zuschusses für eine Cravatten-Nähschule.

Es gelangt zur Verlesung ein längeres Schreiben des „Vereins für Gemeinwohl“:

Wir entnehmen dem Schriftstücke die nachstehenden Punkte:

Die in Aussicht genommene Errichtung der Schule ist im Wesentlichen folgende:

1. Unter Oberaufsicht des Vorstandes des Neußer Vereins für Gemeinwohl bezw. einer von demselben gewählten Commission soll die Leitung der Schule einer tüchtigen in der Cravatten-Branche vollständig ausgebildeten Directrice unter Beihülfe einer zweiten Lehrerin anvertraut werden.

2. Die Schule übernimmt die Unterweisung junger, aus der Volksschule entlassener Mädchen in allen Arten der Cravatten-Näherei und ertheilt über den Besuch der Schule, sowie die erreichte Ausbildung beim Abgang von der Schule ein entsprechendes Zeugniß.

3. Für die Ausbildung der Schülerinnen, welche die Schule an allen Wochentagen und zwar mindestens 6 Stunden täglich zu besuchen haben, ist der Zeitraum von einem Jahre und zwar in der Weise in Aussicht genommen, daß die Aufnahme neuer Schülerinnen zu Ostern und im Herbste jeden Jahres stattfindet und die Mädchen nach Ablauf eines halben Jahres in die erste Klasse aufrücken, in welcher der Unterricht jedenfalls unentgeltlich ertheilt und wenn möglich bereits eine Vergütung gezahlt werden soll, falls die Arbeiten der Schülerinnen eine die Unterhaltungskosten der Schule übersteigende Einnahme gewähren. Im ersten Halbjahr soll nach Bedarf ein Schulgeld, jedoch keinesfalls höher als 2 Mk. pro Monat erhoben werden.

4. Soweit möglich, soll auch für eine anregende geistige Beschäftigung der in der Nähschule beschäftigten Mädchen gesorgt werden und wird der Vorstand des Vereins für Gemeinwohl dieserhalb mit dem Vorstand des St. Anna-Vereins in Verbindung treten, bei welchem gleichzeitig die Ueberlassung des Schullokals in dem zur Verfügung des St. Anna-Vereins stehenden Hause beantragt werden soll.

5. Das Gehalt der erforderlichen Lehrpersonen ist auf 3000 Mk. berechnet. Die übrigen Unkosten werden sich, wenn das Schullokal unentgeltlich hergegeben wird, wohl nicht höher, als 800 Mk. jährlich stellen, so daß die Gesammtunkosten der Schule dementsprechend auf 3800 Mk. veranschlagt worden sind.

6. Für die Deckung dieser Unkosten hat der Vorstand des Vereins für Gemeinwohl zunächst einen Beitrag von 300 Mk. jährlich aus Vereinsmitteln in Aussicht genommen. Einen weitern Beitrag von mindestens 1000 Mk. haben die Inhaber der Cravatten-Firmen zugesichert, welche sich bereit erklärt haben, für jede von ihnen beschäftigte Näherin — deren Gesammtzahl 500 bis 600 beträgt — den Betrag von 2 Mk. jährlich zu den Unkosten der Schule zu zahlen.

Der Schule soll außerdem eine Einnahme erwachsen aus den Arbeitsleistungen, der im zweiten Halbjahr beschäftigten Mädchen, welche voraussichtlich schon so weit ausgebildet sind, daß die Schule mit denselben für die am Platze befindlichen Firmen Aufträge ausführen kann. Wenngleich bestimmte Angaben über das Verdienst der Schule aus derartigen Aufträgen noch nicht gemacht werden können, so wird doch anzunehmen sein, daß die Schule annähernd 1000 Mk. aus den Arbeiten der Schülerinnen bezw. dem im ersten Halbjahr gezahlten Schulgelde erübrigen wird.

Der Vorstand des Vereins wird außerdem einen Zuschuß aus staatlichen und Provinzial-Mitteln beantragen und darauf rechnen dürfen, daß die Beihülfe des Staates und der Provinz den Betrag von 300 M. jährlich erreichen.

Es würde somit noch ein Fehlbetrag von 1200 Mk. jährlich vorhanden sein, zu dessen Deckung der Vorstand die Gewährung eines Zuschusses in gleicher Höhe seitens der Stadt Neuß ergebenst beantragt.

Herr Bürgermeister bemerkt hierzu, es handele sich um ein Unternehmen von hervorragend volkswirthschaftlicher Bedeutung. Der heutige Vorschlag sei das Ergebniß langer, schwieriger Unterhandlungen und sei es sehr zu beklagen, wenn der Sache jetzt neue Schwierigkeiten aus der Versagung des städtischen Zuschusses erwachsen würden. Für die Stadt habe die Sache einen doppelten Vortheil, einmal werde die Steuerkraft der Cravattengeschäfte erhöht und dann das Loos der Arbeiterinnen gebessert, wodurch der Armenverwaltung manche Last abgenommen werden dürfte. Nach seinen Erfahrungen in der Armenverwaltung sei keine Klasse so schlecht bestellt, wie die Cravattennäherinnen. Dies bewirke die bessere Ausbildung der Concurrenz in Crefeld und Berlin, welche die hiesigen Preise drücke. Zum Theil verdiene hier eine Arbeiterin, die bis in die Nacht hinein arbeite, nur 1 M. pro Tag, und doch seien diese Cravattennäherinnen die bravesten Arbeiterinnen. Nach dem Urtheile der Fabrikanten werde sich mit der besseren Ausbildung ihr Verdienst heben. Jetzt könne man hier nur die gewöhnlichen Sachen machen lassen, während die besseren Cravatten, an denen das Geld verdient, ist, auswärts verfertigt worden. Neuß werde mit dieser Schule den Ruhm haben, vorbildlich für andere Orte zu sein. Schon auf eine bloße Zeitungsnotiz hin von der beabsichtigten Gründung der Anstalt, habe der Präsident der Handelskammer in Crefeld sich nach der näheren Einrichtung der Schule erkundigt. Die Höhe des Zuschusses von 1200 Mark könne kein Bedenken erregen. Zudem werde es nur auf 3 Jahre verlangt. Man hoffe, daß später die Schule aus sich heraus lebensfähig sein werde. Den Versuch sei jedenfalls die Sache werth und müsse man dem Verein, der sie angeregt, danken

Herr Geyr steht der Neugründung durchaus sympathisch gegenüber, weil es sich einerseits um die Hebung eines blühenden Industriezweiges handelt, andererseits, weil dieselbe segensreich für eine bedrängte Arbeiterklasse wirken werde. Indessen glaube er, daß in manchen Punkten die Sache noch reiflicher überlegt werden müsse. Der Verein für Gemeinwohl gebe da z. B. von 3800 M 300 M. und beanspruche dafür die ganze Leitung der Schule, das entspreche doch nicht dem Verhältnisse. Die Cravattenfirmen, welche den hervorragendsten Nutzen von dem Unternehmen haben werden, leisten dann ferner nur 1000 M. und dabei müsse man sich sagen, daß sich die Schule in jenen Kreisen nicht einmal allgemeiner Sympathieen erfreue. Um einen Zuschuß von Staat und Provinz, den man wohl in Aussicht genommen, habe man sich bisher noch nicht beworben. Schließlich komme man zur Stadt und biete ihr freundschaftlichst den Löwenantheil der Lasten an. Mit dem St. Anna-Verein und dem Kirchen-Vorstande, die über die in Aussicht genommenen Räumlichkeiten zu befinden haben, sei noch nicht dieserhalb in Verbindung getreten. Wenn bei Anstellung der Lehrpersonen zumal jenem Vereine kein Einfluß eingeräumt werde, so werde er sich dafür bedanken, dieselbe an seine Nähschule anzuschließen und in sein Heim aufzunehmen. Wenn man deshalb den durchaus lobenswerthen Plan verwicklichen wolle, so möge man mit dem St. Anna-Verein in Verbindung treten, um die dort bestehende Nähschule zu erweitern durch eine in der Cravattenbranche geübte Fachkraft. Dieser Weg führe rascher und vielleicht auch noch billiger zum Ziel.

Herr Hofstadt erwidert, die von dem „Verein für Gemeinwohl“ ausgeworfene Summe von 300 M. sei für dessen beschränkte Mittel hoch. Es sei nicht des Vereines Absicht, die ganze Leitung der Anstalt zu übernehmen, dieselbe gehöre den Fachleuten. Verhandlungen mit dem St. Anna-Verein seien eingeleitet und habe man die Räume in Aussicht gestellt. Für die Stadt sei das Opfer von 1200 M. nicht zu groß.

Herr Bürgermeister findet den Vergleich des Herrn Geyr zwischen den 300 M., welche der Verein und den 1200 M., welche die Stadt geben soll, sehr wunderbar. Dort handele es sich um private Herren, die freiwillig etwas beisteuern, zu einem Werke, hier um die Stadt, welche schließlich auch ihren Nutzen daraus ziehe. Provinz und Staat könne man nicht eher angehen, bis daß man bei der Stadt einen Zuschuß gesichert habe. Es sei dies auch der Grund, weshalb man noch keine definitive Abmachung mit dem Kirchenvorstande und dem St. Anna-Verein getroffen. Ein Vorwurf lasse sich daraus nicht herleiten. Es handele sich hier, einer armen Arbeiterklasse etwas zu Gute zu thun, deshalb möge man nicht zögern.

Herr Thywissen begrüßt freudig das Unternehmen, doch scheint ihm die Sache nicht spruchreif, ehe der St. Anna-Verein sich mit dem Anschluß an die Nähschule einverstanden erklärt hat und Raum und Arbeitskräfte hergibt. Eventuell, wenn man dort kein Lokal erhalte, müsse man ja noch höhere Rechnung stellen.

Herr Bürgermeister entgegnet, man verlange von der Stadt nicht eine Ergänzung des etwa entstehenden Deficits, sondern eine feste Summe, komme man damit nicht aus, so müsse der Verein für den Rest selbst Sorge tragen, der Stadt gehe das weiter nichts an.

Herr Geyr möchte dagegen Verwahrung einlegen, daß seine Worte so aufgefaßt würden, als billige er das Unternehmen nicht. Im Gegentheil, er habe ausdrücklich erklärt, daß es ihm sympathisch sei, er habe in seinen Ausführungen einen Fingerzeig geben wollen, wie man am besten zum Ziele gelangen könne.

Herr Lonnes glaubt, die Cravattennähschule werde gleich segensreich wie die Handwerker-Fortbildungsschule wirken. Er hoffe, daß die Unterhandlungen mit dem St. Anna-Verein zu glücklichem Abschluß gebracht werden und möchte die Bewilligung des Zuschusses dringend empfehlen.

Herr Frings schließt sich der allseitig freundlichen Aufnahme des Planes an. Besonderen Werth lege er darauf, daß in geistiger und moralischer Beziehung den jungen Mädchen durch den Anschluß an den St. Anna-Verein etwas wirklich Gutes geschehe. In dieser Beziehung werde jedenfalls etwas Gutes gestiftet, wenn auch über den praktischen Erfolg unter den Fachleuten sehr verschiedene Meinungen herrschten. Das Anschließen an den St. Anna-Verein sei also der wichtigste Punkt, ehe dieser erledigt, wolle er keine Mittel bewilligen und beantrage deshalb Vertagung bis nach Regelung dieses Verhältnisses.

Hr. Josten meint, man könne wohl für ein Jahr den Zuschuß bewilligen und dann sehen, wie die Sache sich gestaltet.

Hr. Bürgermeister entgegnet, die Bewilligung auf 1 Jahr stelle das Unternehmen in Frage, Lehrkräfte werde man auf so kurze Zeit nicht angagieren können. Mit dem St. Anna-Vereine würden keine Schwierigkeiten erwachsen. Allen Mitgliedern des Vereins für Gemeinwohl liege die geistige Bildung der Arbeiterinnen am Herzen. Er bitte deshalb noch mals, die Summe gleich heute zu gewähren.

Hr. Busch ist mit der Errichtung der Schule vollständig einverstanden und würde zu dem Zwecke auch noch mehr bewilligen, wenn nöthig. Bei der Anstellung der Lehrkräfte wünsche er aber doch andere Mitwirkung.

Hr. Bürgermeister glaubt, der Verein werde dies auch gewiß zusichern.

Hr. Hofstadt erachtet es für nothwendig, daß die Anstellung in die Hände der zumeist interessirten Fabrikanten gelegt sein müsse.

Hr. Thywissen beantragt, der Schule den Zuschuß zu gewähren, wenn sie eingerichtet werde im Anschluß an die städtische Nähschule des St. Anna-Vereins und unter des Letzteren Leitung und Oberaufsicht.

Hr. Bürgermeister meint, dann könne man zur Anstellung der Lehrerin eine Commission einsetzen, bestehend aus einem Vertreter der Stadt, des St Anna Vereins, des „Gemeinwohl“ und der Fabrikanten.

Hr. Lonnes glaubt auch, daß die Fabrikanten einen Einfluß auf die Schule haben müssen, die doch ihren Zwecken dienen soll.

Hr. Thywissen erinnerte daran, daß vor 10 Jahren etwa die heutige Nähschule aus dem gleichartigen Bestreben wie heute entstanden sei. Nunwohl, erweitere man heute das Bestehende nach der verlangten Seite hin, wie es sein Antrag vorsehe.

Hr. Foller tritt rückhaltlos für die Gewährung des Zuschusses ein. Es handele sich um ein Stück Socialpolitik. Näheres könne ja immerhin noch in engerer Conferenz der betheiligten Faktoren überlegt werden.

Hr. Frings constatirt, daß alle Mitglieder des Collegiums für die Schule sind. Dies werde dem „Verein für Gemeinwohl“ Rückhalt genug zu den Berathungen mit dem St. Anna Verein sein. Sind diese nun in befriedigender Weise erledigt, so werde man auch gern die nothwendigen Mittel bewilligen. Bisher, das müsse er übrigens bemerken, sei der St. Anna-Verein in der Sache noch nicht angegangen worden.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wurde angenommen und findet der Vertagungsantrag die Mehrheit.

(Schluß folgt.)

○ **In geheimer Sitzung** des Stadtverordneten-Collegiums, bei welcher die gestern anwesenden Herren mit Ausnahme der Herren Hofstadt, Josten, Leuchtenberg und Theisen zugegen waren, wurde die Communalsteuer auf 170 % festgesetzt, mit Ausnahme der Stufen, welche 4 und 6 Mark bezahlen, für welche 125 % angenommen wurden. Die Gewerbesteuer wurde auf 15 %, die Grund- und Gebäudesteuer auf 45 % festgesetzt. Diese Erhöhungen wurden nothwendig durch die in gestriger Sitzung sich als unumgänglich erwiesene Canalisation der Büttger- und Weierstraße, durch die beschlossene Ausbaggerung des Erftcanals, sodann durch bedeutende Ausfälle bei der Forensteuer (— 7000 Mark Staatssteuer gleich etwa 10000 Mark Communalsteuer). Das durch die Communalsteuer zu deckende Deficit beträgt 240,342 Mk. gegen 247,728 Mark im Vorjahre.

Gerichtliches

B Grevenbroich, 19. Juni. (Schöffensitzung.) 1. Der Lohnmetzger Andreas G. aus Gustorf war beschuldigt, den Wegewärter und Nachtwächter Theodor J. aus Gustorf mit der Begehung des Verbrechens des Todtschlags bedroht zu haben. G. muß hierfür 5 Tage ins Gefängniß. — 2. Der Tagelöhner Joh. Theodor B. aus Orken und der Tagelöhner Johann Adam B. aus Noithausen waren angeklagt, im Orken-Noithausener Bruch dem Wilde mit Schlingen nachgestellt zu haben. Joh. Adam B. wurde freigesprochen, Joh. Theodor B. dagegen mit 4 Wochen Gefängniß bestraft. — 3. Ein Bettler wurde für 3 Tage der Ausübung seines Gewerbes entzogen. — 4. In sechs Strafsachen erfolgte und zwar meistens in Folge ungenügenden Beweismaterials Freisprechung. — 5. In einer Privatklagesache lautete das Urtheil auf 3 Mk. event. 1 Tag Haft und Tragung der Kosten gegen die Angeschuldigte.

W Düsseldorf, 20. Juni. (Strafkammer.) Der Handelsmann Samuel W. zu Düsseldorf kam am 5. März d. J. in die Wohnung seines Vaters, gerieth mit diesem in Streit und schoß dreimal mit einem Revolver auf denselben, traf jedoch zum Glücke nicht, dann schoß er noch zweimal auf dem Hofe. Die Strafkammer verurtheilte ihn zu 4 Wochen Gefängniß und 2 Wochen Haft. — Der wiederholt vorbestrafte Tagelöhner Peter Joh. J. zu Hochneukirchen erhielt wegen Diebstahls 4 Monate Gefängniß. — Der vorbestrafte Fabrikarbeiter Joh. W. zu M.-Gladbach wurde wegen groben Unfugs und Beleidigung zweier Schutzleute zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

In der Nachmittagssitzung verhandelte die Strafkammer gegen den Bahnarbeiter August M., Tagelöhner Wilhelm P. und Former Karl H. aus Düsseldorf. In der Nacht vom 31. December v. J. kamen sie noch spät in die Wirthschaft Th. an der Bergerstraße, wo sie sich recht rüde benahmen. Einer warf Gläser unter den Tisch, einer ohrfeigte den Kellner, dann wurden sie hinausgebracht, worauf sie noch einige Scheiben einschlugen, P. versetzte auch zwei Personen Messerstiche. Die Strafkammer verurtheilte den M. zu 20 Mark Geldstrafe, den H. zu 3 Monaten und einer Woche, den P. zu einem Jahre Gefängniß, nahm diesen auch gleich in Haft. — Der Schäfer Hermann L., geboren zu Hüsten, in Homberg wohnend, war der Unterschlagung von 181 Schafen angeklagt. Er hütete diese Heerde, Eigenthum des Herrn St. und verkaufte nach und nach alle Schafe, behielt zum größten Theile das Geld, St. wurde um etwa 1000 Mark geschädigt. Die Strafkammer verurtheilte den Schäfer zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten.

Telegraphische Depeschen der Neuß-Grevenbr. Zeitung.

□ **Kladno,** 20. Juni. Der Strike ist hier in rapider Abnahme begriffen. Auf dem Amalienschachte haben die Arbeiter vollzählig, auf den übrigen Schächten die meisten die Arbeit aufgenommen.

H **Bern,** 20. Juni. Truppenverstärkungen sind aus Thun angekommen zur Wiederherstellung der Ordnung. Fünfzehn italienische Arbeiter, die bei dem Zusammenstoß verwundet wurden, sind in's Spital gebracht worden Die italienische Legation forderte Aufstellung eines Gensdarmerieposten zur größeren Sicherheit.

H **Aus Christiania,** 20. Juni wird der ‚Voss. Ztg.‘ geschrieben: Kaiser Wilhelm II. wird gelegentlich seiner diesjährigen Nordlandsfahrt, die, wie hier verlautet, in den ersten Tagen des Juli angetreten wird, den Hardangerfjord und möglicherweise auch die Ryfylkefjorde besuchen. Mitte Juli läuft der Kaiser Bergen an.

H **San Francisco,** 20. Juni. Aus Honolulu eingetroffene Nachrichten, die bis zum 10. d. M. reichen, melden, die Beamten der provisorischen Regierung haben am 20. d. M. vom königlichen Palast Besitz genommen und ein vom Januar datirtes Decret veröffentlicht, in welchem die Königin ihren Thronrechten auf Hawaii gegen Zahlung einer Entschädigungssumme Seitens der Vereinigten Staaten freiwillig entsagt.

Verblendsteine, Flur- u. Trottoirplatten, Dach-Cementplatten,
D. R.-Patent Nr. 49238 liefert
Verblendsteinfabrik Anstel bei Butzheim

Handels-Zeitung.

H Berlin, 19. Juni. (Berliner Wollmarktsbericht.) Es waren bis heute früh 11,200 Ctr., mithin 6970 Ctr. weniger als 1892, im offenen Markt vorhanden. Davon waren ⅞ bis Abends verkauft und besteht der Rest meist aus minderwerthiger Waare. Auf den Stadtlagern waren 53,800 Ctr. zugeführt. Trotzdem zu dem diesmaligen Markte nur wenig Käufer erschienen waren, herrschte ziemlich reger Verkehr. Bei Beginn des Marktes waren die Offerten, welche seitens der Reflektanten gemacht wurden, etwa 15 Mk. hinter den Preisen des Vorjahres zurückgeblieben. Da sich jedoch die Abgeber bei solchen Preisen reserviert verhielten, erhöhten die Reflectanten ihre Gebote und wurden schließlich, wie bereits oben erwähnt, ⅞ der vorhandenen Waaren zu 4—6 Mk. billigeren Preisen gegen das Vorjahr gehandelt. Je nach Werth der Wolle wurden allerdings noch billigere Abschlüsse gemacht. Die erzielten Preise stellten sich wie folgt:

Schmutzwollen
39—46 Mk. gegen 45—51 Mk. im Jahre 1892.
Baumwolle (wenig vorhanden)
86—87 Mk. gegen 90—105 Mk. im Jahre 1892.
Geringe Tuch- und Stoffwollen (besond. westpreußische)
99—100 Mk. gegen 105—115 Mk. im Jahre 1892.
mittlere do
112—124 Mk. gegen 120—133 Mk. im Jahre 1892.
bessere do.
127—140 Mk. gegen 135—146 Mk. im Jahre 1892.
feinste do.
143—151 Mk. gegen 148—160 Mk. im Jahre 1892.

Fruchtpreise zu Neuß vom 21. Juni.

Winter-Weizen, kleiner		16	80
Weizen, Ia engl. Sorten		16	40
„ IIa „	„	15	80
Landroggen	1. Qual.	15	40
à 100 Kilo	2. „	14	20
Gerste	Winter-	—	—
à 100 Kilo	Sommer-	—	—
Buchweizen	à 100 Kilo	—	—
Hafer	„ „ „	17	50
Raps 1. Qual.	„ „ „	—	—
„ 2.	„ „ „	—	—
Aveel (Rübsen)	„ „ „	—	—
Kartoffeln	„ „ „	4	—
Heu	à 500 Kilo	60	—
Roggenstroh	„ „ „	26	—
Weizenstroh	„ „ „	24	—

Preise unverändert.

Rüböl per 100 Kilo in Partien v. 100 Ctr. (ohne Faß)	52 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise (ohne Faß)	53 50
Gereinigtes Oel per 100 Kilo 3 Mk. höher als Rüböl.	
Preßkuchen per 1000 Kilo	116 —
Weizen-Vorschuß 0 à 100 Kilo	— —
Kleien à 50 Kilo	5 40

Rüböl unverändert, Kuchen höher.

Getreide und Producte

Crefeld, 20. Juni. Weizen, schwere Sorte ℳ 16,80 mittlere Sorte 15,80. Roggen, schwere Sorte 15,50, mittlere Sorte 14,50. Gerste, schwere Sorte 14,50 mittlere Sorte 13,50. Hafer, schwere Sorte 18,—, mittlere Sorte 17,—. Kartoffeln ℳ 3, Stroh 5,60, Heu 12 50. (Alles die 100 Kil.) Rindfleisch ℳ 0,55, Schweinefleisch 0,65, Hammelfleisch 0,60, Speck 0,75, Butter 0,90 ℳ. (Alles per ½ Kilo.) Eier (60 Stück) ℳ 4,20.

Köln, 20 Juni. (Amtliche Notirungen der vereidigten Handelsmakler.)

Weizen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 16,75—17,25 B., fremder 17,50—18,00 B., Nov. (Rivetweizen ausgeschlossen) ℳ —,— B., —,— G.

Roggen ohne Sack die 100 Kil. vorräthig hiesiger ℳ 16,00—16,50 B., fremder 16,75—18,00 B., Nov. —,— B., —,— G.

Hafer ohne Sack die 100 Kil. hiesiger ℳ 18,75—19,50 B., fremder 17,50—18,00 B.

Rüböl die 100 Kil. mit Faß in Eisenband vorräthig in Partieen von 5000 Kil. ℳ 54,— B., Oct. 52,30 B., 51,70 G. Matter.

Köln, 20 Juni. (Fruchtmarkt.) Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchtmarktordnung. Weizen ℳ 00,00—00,00, Roggen 00 00—00,00 Gerste —,—, Hafer 19 50 00,00. Zufuhr — Sack Weizen, — Sack Roggen, — Sack Gerste, 27 Sack Hafer.

Heu ℳ 12,50—00,00, Roggenstroh 6,50, Weizenstroh 5,— die 100 Kil.

Köln, 20. Juni. Marktbericht. Durchschnittspreise. Butter ℳ 1,10 das Pfd., Eier 1,60 das Viertel, Hinkel 3,60, Tauben 1,— das Paar, Truthahn 11, —, Kaninchen 1,—, Hühner 1,80, Enten 3,20, Gänse 0,00 das Stück, Hecht 1,—, Aal 1,50, Karpfen 0,90, Salm 2,60, Schleien 0,70 das Pfund Ochsenfleisch 0,65, Kalbfleisch 0,55, Hammelfleisch 0,55, Speck geräuchert 0,80 gesalzen 0,70, Schmalz 0,80, Nierenfett 0,50, Zwiebeln 0,09 das Pfund, Aepfel 19,— die 100 Pfund, Kartoffeln, weiße 2,20, rothe 2,80, Nieren- 4,— ℳ die 100 Pfd.

Mörs, 19. Juni. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die 100 Kil.: Weizen 1. Sorte ℳ 17,35, 2. 16 50, Roggen 15,50, Hafer 1. Sorte 18,50, 2. 17,80, Buchweizen —,—

Mannheim, 20 Juni. Fruchtbörse Weizen Juli ℳ 17,10, Nov. 17,55 Roggen Juli 15,60, Nov. 15.75. Hafer Juli 17,50, Nov. 15,95. Mais Juli 12,05, Nov. 12,40 ℳ.

Berlin, 20 Juni. (Schluß der Fruchtbörse.)

	19.	20		19	20.
Weizen ℳ			Spiritus		
Juni-Juli „	164,—	160 50	70er vorr. ℳ	38,10	37,90
Juli-Aug. „	164,—	161,75	„ Juni „	36,60	36,50
Sept.-Oct. „	167,75	165,75	„ Juni-Juli „	36,60	36,50
Oct.-Nov. „	163,25	167,25	„ Juli-Aug. „	36,80	36 50
Roggen ℳ			„ Aug.-Sept. „	37,30	37,10
Juni-Juli „	148,25	146,75	„ Sept.-Oct. „	37 2.	37,10
Juli-Aug. „	149,75	148,—	50er vorr. „	—,—	—,—
Sept.-Oct. „	154,75	153,—	Petroleum		
Oct. Nov. „	—,—	—,—	vorr. ℳ	18,—	18,—
Hafer ℳ			Weizenmehl		
Juni-Juli „	175,—	173,50	vorr. 0 ℳ	18.—	18 —
Juli-Aug. „	164 25	162,—	„ 00 „	20,20	20,20
Sept.-Oct. „	158 25	156,75	Roggenmehl		
Oct.-Nov. „	—,—	—,—	vorr. 0/1 ℳ	18.50	18,50
Rüböl			Juni „	19,70	19 60
vorr. m. Faß „	50,20	—,—	Juni-Juli „	19,75	19 60
„ ohne „ „	49,30	49 20			
Juni „	53,—	49,80			
Sept.-Oct. „	50,20	50,—			

Der Nachtregen drückt auf die Preise. Nur Hafer war widerstandsfähiger. Rüböl vernachlässigt. Spiritus still.

Posen, 20. Juni. Spiritus vorr. 50er ℳ 55,80, 70er do. 36,10. Fest.

Lein-, Baumwoll- und Oliven-Oel.

Amsterdam, 20. Juni. Leinöl Juli Fl. 22⅞, Sept 22⅝ Fl.

London, 19. Juni. Olivenöl, span. Sh. 36.0, Messina 35.6, Mogadore 33.0.

London, 20. Juni. Leinöl Sh. 20.7½ Juni-Aug. 20.7½

Hull, 20. Juni. Baumwollöl o. F. raff. 20 s. 3 d., rohes 19 s. 1½ d. Leinöl o. F. 20 s. 3 d., Juni-Aug. 19 s. 9 d., Sept.-Dec. 18 s. 6 d.

Liverpool, 0 Juni Leinöl stetig, m. F. rohes 20½ Sh., raff. 21¼ Sh.

Viehmärkte.

Crefeld, 20. Juni. Viehmarkt. Auftrieb: 163 Stück Rindvieh. Die Preise stellten sich für 1. Qual. auf 55—57 ℳ, 2. Qual. 52—54 und 3. Qual. 48—50 ℳ die 50 Kil. Handel sehr träge.

Essen, 19. Juni. Schweinemarkt. Auftrieb: 466 Fette Schweine und Ferkel. Preise: Sechswochenferkel ℳ 18—24, Zehnwochenferkel ℳ 26—30, ½jährige Schweine ℳ 45—60. Handel lebhaft.

Gras-Verkauf

für den Reiter-Verein zu Neuß.

Am Montag den 26. Juni dieses Jahres, Nachmittags gleich nach dem Gras-Verkauf für die Stadt Neuß

läßt der **Reiterverein** im **Kaufhaussaale zu Neuß**:

den Grasaufwuchs auf den städtischen Wiesenparzellen Littera A **Nr. 40—62, sowie 7½ Morgen im Zimmermannsloch,**

öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Neuß. Justizrath **Hinderkotte**, Notar.

Die feierlichen Exequien für den verstorbenen Drechslermeister

Heinr. Koxholt

finden am Donnerstag den 22 d., Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche statt, wozu ergebenst einladet

die Familie.

Bekanntmachung.

In Erweiterung der Bekanntmachung vom 12. April d. J. wird hierdurch auf Grund des § 55a der Reichs-Gewerbe-Ordnung und der durch die Herren Ressortminister ertheilten Ermächtigung das **Feilbieten von Obst, Backwaaren u. Blumen auf den öffentlichen Wegen, Straßen und Plätzen der Stadtgemeinde Neuß mit der Einschränkung zugelassen, daß während des vor- und nachmittägigen Hauptgottesdienstes, also von 9—11 Uhr Vorm. und von 2—3 Uhr Nachmittags ein Feilbieten nicht gestattet ist.**

Neuß, den 20. Juni 1893.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß behufs **Reinigung der Erft** das Erftwasser am **Sonntag den 2. Juli, Abends 7 Uhr,** abgelassen und am **Mittwoch den 5. Juli, Abends 7 Uhr,** erforderlichen Falles an einem späteren Tage wieder auf die Mühlen zurückgeführt werden wird.

Zur Leitung der Erftreinigung und Ausführung der im Laufe des Jahres nöthigen Anordnungen an dem Erftflusse sind die Herren P. W. Kallen und L. Geyr gewählt worden.

Neuß, den 19. Juni 1893.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Reinigung

des Erftmühlengrabens.

Die diesjährige, am 3., 4. und 5. Juli, event. noch an den folgenden Tagen stattfindende Reinigung des **Erftmühlengrabens** vom **Rosenberg bis** Rheinthor, soll an einen Unternehmer vergeben werden.

Die Bezahlung erfolgt pro cbm. des ausgehobenen und abgefahrenen Schlammes.

Offerten sind mir bis Montag den 26. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Neuß, den 17. Juni 1893.

Der Bürgermeister:
Tilmann.

Großer

Gras-Verkauf.

Donnerstag den 22. Juni c., Nachmittags 2 Uhr,

läßt die Stadtgemeinde Wevelinghoven beim Gastwirthe Schnorrenberg daselbst

80 Mrn. Grasaufwuchs,

à 1 Morgen, stehend auf den hiesigen Gemeindewiesen zwischen Wevelinghoven und Noithausen, öffentlich an den Meistbietenden auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen.

Die Parzellen sind theilweise berieselt mit dem Abwasser der Gilbacher Zuckerfabrik und gut bestanden.

Wevelinghoven, 16. Juni 1893.

Der Bürgermeister,
Schmitz.

Die ersten

holl. Vollhäringe

treffen **Donnerstag** ein und sind von da ab beständig frisch zu haben bei

J. Willichs, Grevenbroich.

Wegzugshalber ein **Haus** zu verkaufen, Zahlungsbedingungen günstig, oder auf feste Jahre zu vermiethen. Näh. in der Exp. d. Ztg.

Schöne junge **Butterradhunde** zu kaufen bei

Corn. Bierewitz, Büderich.

Grasverkauf

zu Hülchrath.

Samstag den 24. Juni ds. Js., Morgens 10 Uhr,

soll bei den **Geschwistern Kauertz** zu Hülchrath,

der diesjährige Grasaufwuchs in den Schloßwiesen zu Hülchrath und im Dyckerbroich, aus d. Erftbenden und der Wiese im Kringsfeld,

für Rechnung Sr. Durchlaucht des Fürsten zu **Salm-Dyck,** öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft verkauft werden.

Schloß Dyck, den 16. Jun 1893.

Fürstliches Oberrentamt.
A. van Ackeren.

Mobilar-Verkauf

zu Büttgen.

Auf Anstehen Sr. Hochw. des Hrn. Vicar Büllingen zu Büttgen, sollen in der Vicarie daselbst, verziehungshalber, die sämmtlichen Mobilien, öffentlich auf Credit gegen sichere Bürgschaft

am Freitag, den 23. Juni 1893, Nachmittags 1 Uhr,

versteigert werden und zwar:

1 Glas-, 1 Küchen- und 1 Bücherschrank, 2 Kleiderschränke, 4 Bücherreale, 1 Schreibpult, 1 Sekretair, mehrere kleine Schränkchen, 1 Sopha mit Repsüberzug, 2 Leder-Sophas, 1½ Dutzend Rohrstühle, 2 Sessel, 2 Oefen, 3 kirschbaum Tische, mehrere andere Tische, 1 Anrichte, 3 Bettstellen mit vollst. Bettwerk, darunter eine von Mahagoni mit Pferdehaarmatratze, 2 Comoden, 5 Consölchen, 3 Waschtische, 1 Nachtsstuhl, 1 compl. feines Kaffe-Service, 1 Regulateur, Barometer und Thermometer, mehrere Teppiche, eine große Parthie Bilder und Spiegel, ferner 6 Steppdecken, 10 gehäckelte Bettspreiten, 1 großer Vorrath Leinen, Gebild, Wäsche ꝛc.

sodann das gesammte Küchengeräthe, bestehend aus mehrern kupfernen Kesseln, Eimern, 2 Petroleumöfchen, Porzellansachen aller Art usw. Beträge bis zu 3 Mk. sind sofort beim Zuschlage zahlbar.

Neuß. Fr. Wenge.

Fruchtverkauf

zu Schlich bei Glehn.

Am Dienstag den 27. Juni 1893, Nachmittags 5 Uhr,

im Wirthslokale der Wwe. Baumeister zu Schlich, läßt Herr Wilhelm Baumeister, Landwirth zu Schanzerhof:

seine im Schlicherfelde gelegene Frucht, circa 23 Morgen, Roggen, Weizen und Hafer,

öffentlich auf Credit gegen sichere bekannte Bürgschaft versteigern.

Auf Verlangen weist Herr Heinr. Malzkorn zu Schlich die Parzellen näher an.

Neuß. Fr. Wenge.

Zur bevorstehenden

Ernte

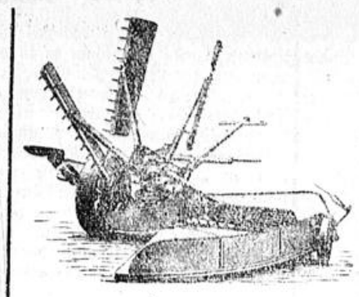
empfehle ich:

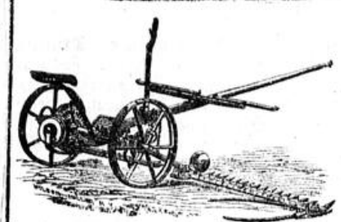
Dreschtücher,
Karrentücher,
Bindseile,
Fruchtsäcke,
Fliegennetze,
ferner
wasserdichte Wagendecken,
Flaschenzüge,
Hängematten.

Franz Dünbier,
Seilerei,
Neuß, Niederstraße 5.

Schön gepflückte **Kamillen** kauft jedes Quantum

Friedr. Wilh. Cremer, Neuß, Büchel 10.





Mähmaschinen, Dreschmaschinen, Häcksel- und Rübenschneidmaschinen, Rasenmäher.

Alle landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe

empfehlen billigst

W. Josten Söhne

Neuss.

Tadellos wie neu werden Damen- und Herren-Kleider von den einfachsten bis zu den hocheleganteften; ferner Sammete, Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen ꝛc. durch chemisch reinigen, sowie auf- resp. umfärben, in der

Chem. Reinigungs-Anstalt und Dampffärberei von

Joh. Liesemanns,

Neuß, Neustraße.

Jacob Breuer,

Neuss. Krämerstraße 7,

empfiehlt für die Reisesaison alle dazu erforderlichen Gegenstände, als:

Reisekoffer, -Taschen und -Necessaires,
Hand- und Couriertaschen,
Plaidhüllen und Plaidriemen,

ferner: **elegante Reisekörbchen sowie sämmtliche Toiletteartikel, wie: ff. Parfümerien, Seifen, Haarbürstchen, Kämmchen etc. etc.**

zu den denkbar billigsten Preisen.

en gros! **Telephon-Anschluss 68.** en détail!



! Die schönsten natürlichen Locken!

erzeugt dauernd nur Capillaricin; selbst sprödes Haar **behält** Lockenform bei Transpiration, feuchtem u. heißem Wetter. **Aelteste bewährte** Locken-Essenz. — Garantie für **bleibenden** Erfolg, daher Enttäuschung und Risico ausgeschlossen gegenüber **schwindelhaften**, dem Haare schädlichen Nachahmungen. à Flacon M. 2.75.

Depôt: J. Mohren, Neuß, Büchel 22. General-Vertrieb durch **H. C. Simons, Köln** a. Rh.

Eine schöne Wohnung von 3—4 Räumen, mit allen Bequemlichkeiten, von kinderloser Familie per 1. October zu miethen gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter W. H. 101 an die Exp. erbeten.

Schenkwirthschaft zu kaufen gesucht, dagegen muß ein neuerb. mittleres Haus in Neuß übernommen werden. Offerten unter M. R. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Erste Etage,

4 Zimmer u. Mansarde, für 1. Oct. zu vermiethen. Krämerstr. 3.

Suche mit 1. October einen zuverlässigen und mit guten Zeugnissen versehenen **Schäfer.** Derselbe darf verheirathet sein und kann Wohnung auf dem Gute haben. Näheres bei

Josef Clasen,
Güdderath bei Odenkirchen.

Französischer Cognac,

directer Bezug, feinste Marken in Orig.-Verpackung zu sehr billigen Preisen.

Deutscher Cognac,

ausgezeichnete Qualität, sehr billig bei

J. Willichs, Grevenbroich.

Ein ächter **Wolfspitz** abhanden gekommen; vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben Michaelstraße 52.

Suche für sofort tüchtige

Maschinennäherinnen

für dauernde Arbeit.

H. Honecker.

Neusser

Krieger- ✠ Verein.

Sonntag den 25. Juni 1893:

Sommerfest.

Antreten Nachmittags 3½ Uhr vor dem Vereinslokale zum **Abholen der Fahne** und **Marsch nach Grimlinghausen,** woselbst

in den Leuchtenberg'schen Anlagen

Concert und später **Ball.**

stattfindet.

Der Vorstand.

Anm: Garten und großer Saal sind für den Krieger-Verein reservirt. Vereinsabzeichen sind anzulegen.



Wichtig für Mütter.

Schwarz oder bunt gefärbte **Zahnhalsbänder** verursachen durch den Farbstoff häufig **Hautausschlag** und sind **Weil-Schröder's rohseidene** Electricitäts-Zahnhalsbänder das einzige bewährte Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern. Erhältlich zu **1 Mark** in **Sanitäts-Geschäften, Apotheken, Drogerien.** Wo noch nicht vertreten, direkt, gegen franco Mark 1 und 10 Pf. Porto vom Central-Versandt **Julius Ausbüttel, Düsseldorf.** worauf zu achten!

Aecht zu haben in Neuss bei **Peter Coenen,** Crefelderstrasse

---

Neueste Mähmaschinen,

Dreschmaschinen, Hechselmaschinen, Schaufelmaschinen, Hand- und Pferdeheurechen, eiserne Butterräder sehr billig, Viehwaagen, Glatt- und Ringelwalzen, stets vorräthig. Billigste Preise unter Garantie.

Jos. Derichs, Wevelinghoven,
Maschinenfabrik und Lager.

Gesäuerte Rübenblätter mit Schnitzeln vermischt, sowie 30 Ctr. Weizenkaaf hat abzugeben die

Gilbacher Zuckerfabrik bei Wevelinghoven.

Ein angehender Commis

mit Branchekenntniß, sowie ein mit guten Vorkenntnissen versehener ordentlicher **Lehrling** finden in einer hiesigen **Cravatten-Fabrik** Stellung. Offerten unter A. S. 30 an die Exp. erbeten.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht.
Heinr. Oerding, Düsseldorf, Bilkerallee 208.

Junge von 17—18 Jahren als Hausknecht sofort gesucht.
Frau **Köcher,** Friedhof 14, Neuß.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Vorkenntnissen für ein hiesiges Fabrikgeschäft sofort gesucht. Selbstgeschriebene Offerten u. J. 238 an die Exp. erbeten.

Ein der Schule entlassener **Knabe** findet leichte Beschäftigung.
Wo, sagt die Exp.

Cravatten.

Eine tüchtige erste Zuschneiderin gesucht. Adressen wolle man unter Chiffre C. 2 an die Exped. abgeben.

Novesia,

Verein katholischer Kaufleute.

Heute Abend:

Besprechung wegen des **Gauverbandstages** (Sonntag den 25. d.) mit **Sommerfest.**

Einzuführende sind bis heute Abend anzumelden. **Der Vorstand.**

Bürger-Verein Neuß.

Heute Vereinsabend.

Pferdestammbuch

Die Vorführung der Pferde für das Rheinische Pferdestammbuch findet **Samstag den 24. d. M., Morgens 9¼ Uhr,** in **Neuß** beim Wirthen Herrn **Reidhöfer,** gegenüber dem Bahnhofe statt.

Suche zum sofortigen Eintritt ein in Milch- und Butterwesen gründlich erfahrenes

kath. Mädchen

zur Stütze der Hausfrau. Familien-Anschluß. Zeugnisse erforderlich.
Zu erfahren in d. Exp. d. Ztg.

Geübte **Bügelerin** für 1 bis 2 Tage jede Woche gesucht.
Wo, s. d. Exp.

Ein braves fleißiges **Dienstmädchen** für alle häusliche Arbeiten in einer kleinen Familie gesucht.
Wo, sagt die Exp.

MAGGI'S Suppenwürze, ebenso Fleischextract zu 12 und 8 Pfennig sind frisch eingetroffen bei

Martin Abels.

Abonnements-Einladung.

Unsere Gönner und Freunde bitten wir höflichst, für die Verbreitung unseres Blattes wirken zu wollen und ihm möglichst viele neue Abonnenten zuzuführen. Zu diesem Zwecke bitten wir auch, nachstehenden Bestell-Zettel gefl. **abzuschneiden und denselben an irgend einer Bekannten abzugeben.**

Dieser Zettel ist oben mit der genauen Adresse des Bestellers zu versehen und nebst dem Abonnementsbetrage der nächstgelegenen **Poststelle** oder dem **Postboten** offen zu übergeben. Wenn die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" nicht abgeholt, sondern durch den Briefträger in's Haus gebracht werden soll, so sind als **Bestellgeld** noch 40 Pfg. beizufügen.

Für das III. Quartal 1893 bestellt:

Anzahl.	Benennung der Zeitung.	Bezugszeit	Betrag Mk.	Betrag Pfg.	Bestellgeld Mk.	Bestellgeld Pfg.
1	**Neuß-Grevenbroicher Zeitung.** (Mit Unterhaltungsblatt 20 Pfg. mehr.)	3 Monate.	1	75		

Quittung.

Obige ..... Mark ..... Pfg. sind heute richtig bezahlt.

..... den ..... ten 189

Kaiserliche Postannahme.

Alle kaiserlichen Postanstalten und Briefträger, sowie unsere Agenten und Zeitungsträger nehmen Bestellungen entgegen.